

Auf der Suche nach den Laien

War Jesus Laie oder Hohepriester? Lientheologen und -theologinnen gelten als professionelle Laien.

Dies ist ein Widerspruch im Begriff: ein professioneller Nichtprofi – Amateur mit Fachwissen also. Macht das Sinn?

Der Ursprung des Begriffes *Laie* liegt im Griechischen *laós* und meint das *Volk*, die *Volksmenge*, oder im Wort *laikós*, was mit *zum Volk gehörig* übersetzt werden kann. Im Allgemeinen wird als Laie bezeichnet, wer in einem bestimmten Fachgebiet nicht ausgebildet ist und wenig Fachwissen sowie Kenntnisse hat – ein Nichtfachmann. Ein anderes Wort für den Laien ist der Amateur, im Gegensatz zum Profi.

Jesus war Laie

Jesus wird in den Evangelien als Rabbi angesprochen, jedoch nicht zu den Tempelpriestern in Jerusalem gezählt. Bis ins Mittelalter war der Titel Rabbi ein Ehrentitel für besondere Thora-Kenntnisse. Das Wort kommt vom hebräischen *rav* oder vom aramäischen *rabbuni* und kann mit *Lehrer* oder *Meister* übersetzt werden. Die semitische Wurzel des Wortes bedeutet *gross sein*. Seit der Bibelübersetzung von Luther wird *Rabbi* meistens mit *Schriftgelehrter* übersetzt.

Jesus «war gewöhnlicher «Laie» und – für die Priesterschaft von vornherein verdächtig – Anführer einer Laienbewegung, von der sich die Priester fernhielten. Seine Anhänger waren einfache Leute. Und so zahlreich auch die Gestalten sind, die in Jesu volksnahen Parabeln auftauchen: Die Gestalt des Priesters taucht nur einmal auf – nicht als Vorbild, sondern zur Abschreckung, weil er anders als der

ketzerische Samariter an dem unter die Räuber Gefallenen vorbeigeht», schreibt Hans Küng in seinem Buch *Jesus*.

Christus ein Hohepriester?

Einen ganz anderen theologischen Ansatz als die Evangelien wählt im Neuen Testament der Hebräerbrief. Dieser um 80 bis 90 nach Christus verfasste Kunstbrief setzt sich mit den religiösen Feiern seiner Zeit auseinander und verwendet dazu Schlüsselwörter wie Bund, Opfer, Sündenvergebung und Ho-



Fotos: Presse-Bild-Press

Jesus war Laie. (Kuppelfresko von Prof. Grigore Popescu, rumänisch-orthodoxe Metropolitan-Kathedrale in Nürnberg)



Nicht-Priester feiern Abendmahl. (Fresko in der Krypta der Benediktinerabtei Plankstetten)

her Priester. Doch auch dieser Brief hält daran fest: «Es ist ja bekannt, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist, und von Priestern aus diesem Stamm hat Moses nichts gesagt.» (7,14)

Etwa 50 Jahre nach dem Tode von Jesus von Nazareth und 30 Jahre nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem versucht der Verfasser des Hebräerbriefes mit dem Begriff des *Hohen Priesters*, der sich deutlich vom Tempelpriestertum abhebt, seinen Adressaten klarzumachen, wer Jesus Christus ist. Interessanterweise nehmen um 1526 die Ilanzer Schlussreden den Hebräerbrief auf und schliessen

daraus, dass es nur einen einzigen «Mittler zwischen Gott dem Vater und uns, seinen Gläubigen» gäbe. Neben dem allgemeinen Priestertum kann es also kein spezifisches Priestertum mehr geben.

Die römisch-katholische Kirche ist einen ganz anderen Weg gegangen. Sie unterscheidet bis heute zwischen Laien und Priestern. Dabei wird der Unterschied durch die Priesterweihe gemacht. Es gibt also geweihte und nicht geweihte Menschen, Priester und Laien.

Eine eigene Qualität der Laien

Gibt es etwas, was den Laien in der Kirche eigen ist und somit den

Priestern vorenthalten wird? Gibt es eine spezifische Laienspiritualität oder einen spezifischen Lebensstil für Laien? Nein, ein wirkliches Exklusivum für Laien gibt es nicht. Mag sein, dass Bischöfe, wenn sie Staatspräsident werden wollen, ihr Amt aufgeben und laisiert werden. Dasselbe gilt auch für Ordensschwestern. Qualitative Unterschiede gibt es nicht.

Papst Franziskus formuliert das in *Evangelii gaudium* (104) folgendermassen: «Man darf nicht vergessen, dass wir uns, wenn wir von priesterlicher Vollmacht reden, auf der Ebene der *Funktion* und nicht auf der Ebene der *Würde* und der

Heiligkeit befinden. Das Amtspriestertum ist eines der Mittel, das Jesus zum Dienst an seinem Volk einsetzt, doch die grosse Würde kommt von der Taufe, die allen zugänglich ist.» Der Bischof von Rom stellt die Taufe ins Zentrum.

► **Tatsächlich ist eine Frau, Maria, bedeutender als die Bischöfe.**

Fast etwas schnippisch ergänzt er etwas später: «Tatsächlich ist eine Frau, Maria, bedeutender als die Bischöfe.»

Professionelle Laien

In vielen Ländern sind es fast nur die Priester, welche in der römisch-katholischen Kirche Theologie studieren können. Frauen werden schon gar nicht erst zum Studium zugelassen. Theologen, die nicht (mehr) Priester sind, erhalten in der Seelsorge keine Anstellungen. In solchen Situationen kennt die Kirche das Problem nicht, dass gleich ausgebildete Menschen ungleiche Funktionen übernehmen.

Vor allem im deutschen wie im englischen Sprachraum sieht die Situation diesbezüglich ziemlich anders aus. Da gibt es nicht nur theologisch gebildete Priester und ungebildete Laien, sondern auch professionelle Laien mit gutem theologischem Fundament: Laientheologen und Lientheologinnen.

Praktische Fragen

Schaut man in die nordeuropäische und nordamerikanische Öffentlichkeit, ist eine Mehrheit der Katholiken festzustellen, welche die professionellen Laien weihen würde. Warum die priesterliche Funktion nur ehelosen Männern vorbehalten ist, kann diesen Menschen immer weniger plausibel gemacht werden.

Bei den professionellen Laien gibt es unterschiedliche Einstellun-

gen. Einerseits gibt es diejenigen, die sich als zum Priestertum berufen erfahren und dies jedoch nicht immer in der Öffentlichkeit kundtun. Andererseits scheint mir die Anzahl von professionellen Laien am Steigen zu sein, die eben diese priesterliche Funktion schon gar nicht haben wollen. Denn dabei müssten sie auch einige nicht nur angenehme seelsorgerliche Verpflichtungen übernehmen.

Für die Frage nach einer eigenen Laienspiritualität zeigt sich dabei, dass gar nicht jeder Laie in seinem Herzen wirklich ein Laie ist, sondern sich auch als Priester, oder zumindest als priesterlich verstehen kann. Der Arbeitstitel für diese *Te*-Ausgabe war zwar *Laien*. Doch haben wir den Begriff im Haupttitel schliesslich aus vielen Gründen fallengelassen und ein anderes und biblischeres Kirchenbild aufgegriffen. Wenn die Kirche als Leib gesehen wird, dann gibt es unterschiedliche Fähigkeiten und Aufgaben, die nebeneinander stehen und miteinander den Leib aufbauen. In dieser Sichtweise gibt es viele Dienste – und es ist zu vermuten, dass die meiste kirchliche Arbeit von Frauen wahrgenommen wird.

Adrian Müller
www.adrianm.ch

Papst Franziskus hat selbst einer Muslima die Füsse gewaschen (Fusswaschung um 1420, mittelrheinisch, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)



